

EDITORIAL

In dieser Ausgabe des Jahrbuchs stehen das Schreiben und die Schriftstellerei mit besonderem Nachdruck im Zentrum der Beiträge, die dieses Themenfeld unter verschiedenen Akzentuierungen beleuchten und sich im Zeichen dieser Thematik miteinander verzahnen.

Listenförmiges Schreiben: Barbara Hunfeld, die auf der Jahresversammlung der Jean-Paul-Gesellschaft 2011 den Festvortrag zum Thema »Die erzählte Liste« gehalten hat, verdeutlicht durch Einblicke in die Schreibwerkstatt Jean Pauls sowie erhellende Kommentierungen und Interpretationen einschlägiger Notate, welche komplexe und dabei tragende Funktionen Listen bei Jean Paul übernehmen – und zwar sowohl diejenigen Listen, die er selbst im Zusammenhang seiner Material- und Ideensammlungen für die entstehenden Romane anlegte, als auch die listenförmigen Textpassagen, die dann in den literarischen Werken selbst erscheinen. Nachvollziehbar werden die Bewegung, die diese Passagen prägt, der dynamisierende Effekt vieler Listen – und ihre erzählerischen Potenziale, die Jean Paul raffiniert zu nutzen versteht. Listen spielen den Befunden Hunfelds zufolge eine Hauptrolle im umfassenden Jean Paulschen Projekt einer Verwandlung der Welt in Sprache; sie dokumentieren die registrierende Sichtung einer Welt aus Dingen, die am schreibenden Ich vorbeiparadieren – und eine kunstvolle Annäherung ans Unsagbare.

Briefeschreiben und Philologenleben: Unter dem allusiven Titel »Vielfacher Briefsinn« stellt Jörg Paulus instruktive Beispiele für den Zusammenhang zwischen »Philologenleben und Jean-Paul-Enthusiasmus um 1800« vor. Eine Sequenz von Fallgeschichten illustriert die Bedeutung des wechselseitigen Einflusses, den Schaffen und Persönlichkeit philologischer Zeitgenossen und die Jean Paulsche Korrespondententätigkeit aufeinander nahmen. Philologische Themen sowie das Themenfeld Schriftstellerei und Autorschaft spielen in den Korrespondenzen Jean Pauls mit Philologen eine zentrale Rolle. Zwischen philologisch-wissenschaftlichen und literarischen Schreibweisen bilden sich gerade über das Medium Brief in vielen Fällen geheime Kanäle – und bezogen auf Jean Paul wie auf seine gebildeten Korrespondenten

bilden Briefe eine maßgebliche Scharnierstelle zwischen persönlichem Erleben und Literatur.

Schreiben im Zeichen Saturns: Malte Völk untersucht anlässlich des Jean Paulschen Idyllikers Wutz die Semantik der Saturn-Figur bei Jean Paul und Benjamin – deren Saturn-Rekurse im Horizont der Sternbild-Metaphorik dabei als konstellativ aufgefaßt werden (»Der saturnische ›Wutz‹. Eine Konjunktion von Jean Paul und Walter Benjamin«). Herausgearbeitet werden – im Rekurs auf Denkfiguren Benjamins – die Bedeutung des Saturn-Motivs für Jean Pauls literarische Bespiegelungen einer kriegerischen und melancholisch überschatteten Welt, die Zusammenhänge zwischen Trauer und Allegorie sowie wichtige Komponenten von Jean Pauls Semantik des Alters. Das literarische Werk erscheint vor diesem Hintergrund als ästhetische Rettung einer an sich fragmentierten und fremden Welt aus widerständigen Dingen.

Schreiben als Lebensform: Helmut Pfothenhauers 2012 erscheinende Jean-Paul-Biographie steht unter dem programmatischen Titel: »Jean Paul. Das Leben schreiben. Biographie«, mit dem der prägende Wechselbezug zwischen Lebenslauf, Lebensstil und Lebensverhältnissen Jean Pauls auf der einen, schriftstellerischer Arbeit und schriftstellerischem Selbstverständnis auf der anderen Seite bereits angedeutet wird. Ein Kapitel dieser Biographie findet sich im Jahrbuch vorabgedruckt. Es gilt den frühen Bayreuther Jahren Jean Pauls, den Anstrengungen, sich in einem Dasein als Schriftsteller auch materiell-konkret einzurichten – und den Arbeitsbedingungen dieser Zeit, die bei Jean Paul stets vor allem Schreib-Bedingungen sind. Pfothenhauer beleuchtet hier u.a. die biographische Relevanz von Schreibmaterialien, Schreiborten und Schreibpraktiken – und macht plausibel, daß neben der Form auch der physische Gesamtzustand Jean Paulscher Manuskripte dem Betrachter vieles mitteilt.

Inaugurierende Selbstinszenierung eines Autors auf dem Papier: Dem Selbstverständnis und der Selbstdarstellung Jean Pauls gilt auch Rosemarie Haas' Beitrag zum Thema »Poetische Inauguration. Zu Jean Pauls Poetik der Autorschaft«. Zeitnah zu der enthusiastischen Reaktion des bewunderten Karl Philipp Moritz auf die Zusendung der *Unsichtbaren Loge* verfaßt der junge Autor Jean Paul seinen »Vorredner in Form einer Reisebeschreibung« – die Darstellung einer imaginierten Reise auf den Schneeberg im Fichtelgebirge. Damit verbindet sich Rosemarie Haas' Befunden zufolge eine Selbst-Inauguration des Dichters Jean Paul, die prominenten Spuren folgt: denen Petrarcas und seiner Besteigung des Mont Ventoux sowie denen der Goetheschen »Zueignung«. Daten und Ziffern, die mit der Moritz-Korrespondenz

zusammenhängen, bilden ein in den folgenden literarischen Texten immer wieder aufgegriffenes Geflecht.

Familienleben und Schriftstellertum: Jean Pauls jüngstes Kind Odilie hat in biographisch orientierten Auseinandersetzungen mit Jean Paul und dem Zusammenhang zwischen seinem Leben und seinem Werk bisher eher ein Schattendasein geführt. Christiane Pritzlaff nimmt die Spur dieser Tochter auf, die nach Jean Pauls eigenem Bekunden zusammen mit ihren Geschwistern u.a. stimulierend auf die Arbeit an der *Vorschule* gewirkt hat («Ich schmachte so sehr nach Dir als Du nach mir ...» Odilie Richter – Jean Pauls vergessene Tochter»). Auf der Basis von bisher zum Teil unpublizierten Familienbriefen rekonstruiert sie das Leben Odilies an der Seite und unter dem auch nach dessen Tod nicht endenden Einfluß des berühmten (und geliebten) Vaters, Phasen labiler körperlicher Verfassung und spannungsreicher Auseinandersetzungen mit den übrigen Familienmitgliedern.

Ein Roman über Schriftstellerei und Autoren: Den Flegeljahren gilt der diesjährige Beitrag von Monika Schmitz-Emans zur lexikographischen Erfassung von »Jean Pauls Schriftstellern«. Als ein Roman über ein schreibendes Brüderpaar rücken die *Flegeljahre* die literarische Arbeit stärker denn je zuvor bei Jean Paul ins thematische Zentrum; zwischen dem von den Protagonisten Walt und Vult gemeinsam geschriebenen »Doppelroman« und den *Flegeljahren* selbst bestehen komplexe Korrespondenzen – und der Roman wird zudem zum Rahmen der Präsentation und Reflexion von Jean Pauls »Streckversen«, die er seiner Figur Walt zuschreibt. Als Roman über Schreibprozesse, Dichtung und Dichterfiguren sind die *Flegeljahre* von der Forschung stets gesehen, dabei allerdings kontrovers interpretiert worden.

Jan Baugut und Florian Hauck haben die Jean-Paul-Bibliographie 2005–2010 zusammengestellt, mit der die Bibliographien früherer Jahrbuchbände fortgesetzt werden.

Ein Rezensionsteil («Buchbesprechungen») informiert über diverse rezenten Editions- und Forschungsarbeiten zu Jean Paul.

Die Vorbereitungen für die im Jean-Paul-Jubiläumsjahr 2013 stattfindende wissenschaftliche Konferenz zum Thema »Jean Paul und die literarische Moderne« (Bayreuth, 21.–24. März 2013) gehen voran. Auf der Basis reichhaltiger Themenvorschläge wurde inzwischen ein Tagungsprogramm erstellt. Die Tagungsbeiträge zielen erstens darauf ab, Jean Pauls Œuvre im Licht seiner Rezeptionspotenziale durch die Moderne zu erörtern, und behandeln zweitens die Jean-Paul-Rezeption bei Autoren der Moderne – wobei Jean Paul aber nicht zum bloßen Stichwortgeber werden soll. Es gilt vielmehr, die Modernepotenziale seines Werks herauszuarbeiten, um von hier aus den

Blick ins 20. und 21. Jahrhundert zu eröffnen. Im Jubiläumsjahr 2013 wird kein Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft erscheinen; dafür erscheint dann 2014 ein Doppelband mit den Beiträgen der Konferenz von 2014. Ab 2015 gibt es dann wieder ein »reguläres« Jahrbuch.

Elsbeth Dangel-Pelloquin, Helmut Pfotenhauer,
Monika Schmitz-Emans, Ralf Simon

Basel, Bochum, Würzburg, im November 2011